

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 757—764 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 14. November 1919

Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten im Jahre 1913.

Einer Aufsatzreihe in „L'Industrie Chimique“ (Mai bis Dezember 1918) entnimmt „Chemical and Metallurgical Engineering“ vom 15./9. folgende Zusammenstellungen, die eine Grundlage zum Vergleich der industriellen Entwicklung der Hauptindustrielländer vor dem Kriege bieten. (Die Striche in den Zahlentafeln bedeuten Null oder unbekannt.)

I. Vergleichsangaben über wirtschaftliche, finanzielle und industrielle Hilfsquellen im Jahre 1913.

	Deutschland	England	Frankreich	Ver. Staaten	Welt
Flächeninhalt, Quadratmeilen, engl.	208 830	120 979	204 090	3 507 640	52 000 000
davon für Ackerbau Quadratmeilen	132 600	74 100	132 600	772 200	—
davon Waldbestand Quadratmeilen	33 700	4 860	38 400	788 300	—
Bevölkerung	70 000 000	48 000 000	40 000 000	105 000 000	1 650 000 000
davon industriell tätig	10 853 000	—	6 260 000	7 000 000	—
im Kohlenbergbau	611 000	1 069 000	199 000	723 000	—
in der chemischen Industrie	220 000	120 000	33 050	149 339	—
Ingenieure	24 500 ¹⁾	—	—	—	—
Chemiker	30 000 ²⁾	5 000	2 500	18 000 ³⁾	—
Nationalvermögen (Mill. Doll.)	82 600	86 600	68 000	223 000	1 940 000
Einkommen (Mill. Doll.)	10 200	11 640	6 800	29 100	194 000
Steuern (Mill. Doll.)	776	970	970	1 160	—
Schulden (Mill. Doll.)	4 760	3 380	6 130	1 060	—
Ausgaben für Heer (Mill. Doll.) ³⁾	315	139	285	—	1 555
Ausgaben für Marine (Mill. Doll.)	103	239	108	—	778
Einfuhr (Mill. Doll.)	2 600	3 810	1 650	1 770	—
Ausfuhr (Mill. Doll.)	2 440	2 600	1 335	2 330	—
Gesamtaußenhandel (Mill. Doll.)	5 040	6 410	2 985	4 110	39 800
Eisenbahnen (engl. Meilen)	39 600	22 320	31 620	236 000	621 400
Handelsflotte (Nettotonnen)	3 154 000	11 879 000	15 190 000	7 714 000	40 000 000
Dampfkraft (PS.)	8 284 000	11 700 000	3 551 000	22 240 000	102 000 000
Wasserkraft (PS.)	445 000	80 000	600 000	2 000 000	13 000 000
Chemische Fabriken	86 999 ³⁾	—	535	2 856	—
Nebenproduktenkoksöfen	30 000	7 000	2 000	8 500	—
Hochöfen	309	331	112	206	—
Baumwollspindeln	11 400 000	58 000 000	7 400 000	31 500 000	145 000 000
Baumwollwebstühle	230 000	741 000	110 000	633 000	—

II. Erzeugung einiger Hauptindustriewaren im Jahre 1913 (in 1000 t).

	Deutschland	England	Frankreich	Ver. Staaten	Welt
Steinkohle	177 000	260 000	40 500	464 000	1 150 000
Braunkohle	87 000	—	793	—	—
Eisenerze	28 600	16 250	23 250	59 400	140 770 ⁴⁾
Pyrite	225	11	270	360	7 000
Phosphate	—	9	335	3202,6	7 500
Kochsalz	2 994	2 083	1 150	3 077	15 455
Erdöl	150	—	—	38 500	57 920
Gas (Mill. cbm)	2 770	5 550	1 350	5 770	22 000
Koks	32 169	20 000	2 900	40 000	90 000
Roheisen	19 310	10 650	5 310	31 402	80 000

	Deutschland	England	Frankreich	Ver. Staaten	Welt
Stahl	17 615	7 790	4 635	31 800	—
Zink	277	58	63,5	308,5	975
Kupfer	37,5	68	13	527,6	1005,9
Blei	181	29	53	386,7	1 185
Aluminium	3	7,5	18	22,5	68,2
Zinn	12,4	18,4	0,5	—	118,2
Schwefelsäure ⁵⁾	1 600	1 150	875	2 200	10 500
Superphosphat	1 819	820	1 920	3 248	12 500
Ammoniumsulfat	550	68,5	432	155	1 300
Natriumbicarbonat	550	750	350	675	3 500
Kalisalze (K ₂ O)	1 100	—	6	8,5	1 126
Rübenzucker	2 738	—	800	700	9 000
Alkohol (hl)	3 750	1 193	3 100	3 650	22 900
Benzol	250	80	12	90	500
Baumwolle	—	—	—	3 210	4 750
Wolle	20	70	40	140	1 285
Zement	7 200	—	2 300	15 050	35 000
Holzstoff (Wood-paste)	600	—	90	2 600	6 000
Zellstoff	600	—	—	1 600	3 500
Seife	—	300	—	800	—

¹⁾ Hier hat der Vf. offensichtlich die Mitgliederzahl des Vereins Deutscher Ingenieure eingesetzt. Die Zahl der Ingenieure und Techniker Deutschlands ist aber beträchtlich höher.

²⁾ Bei der Zahl der Chemiker, die in Wirklichkeit kaum ein Drittel der angegebenen beträgt, hat Vf. offenbar seine Phantasie frei walten lassen. Das gleiche gilt von der Zahl der chemischen Fabriken. Auch die Zahl der Chemiker der Vereinigten Staaten ist viel zu hoch gegriffen. Sollten vielleicht die Apotheker mitgezählt sein?

³⁾ Die Rüstungsausgaben sind für Deutschland und Frankreich zu hoch, für England zu niedrig angegeben. Für die A r m e e wurden 1913 ausgegeben in Mill. M: in Deutschland 1008,7, England 575,7, Frankreich 765,8, Vereinigte Staaten 422,5; für M a r i n e: Deutschland 467,4, England 944,7, Frankreich 412,2, Vereinigte Staaten 594,7; insgesamt Deutschland 1476,1, England 1520,4, Frankreich 1178,0, Vereinigte Staaten 1017,2 Mill. M (nach: D. wirtsch. Kräfte Deutschlands — Dresd. Bk. 1914).

⁴⁾ Die Weltproduktion von Eisenerz ist zu niedrig angesetzt; die Ziffer entspricht annähernd der Gewinnung des Jahres 1911, während für 1913 158 Mill. t angenommen werden dürfen.

⁵⁾ Die Schwefelsäurerzeugung wird in anderen Quellen anders angegeben. Mangels näherer Beziehung der Konzentration der einzelnen Länder ist es zunächst zweifelhaft, ob die Angaben durchgängig vergleichbare Mengen darstellen. Bei den Vereinigten Staaten handelt es sich jedenfalls, wie man aus den amtlichen Zensurberichten errechnen kann, um Monohydrat. Auch für Deutschland kann bei der gleichen Annahme die Zahl von 1600000 t zutreffen, wie sich aus dem Verbrauch von Schwefelsäure berechnen läßt (s. Tab. III).

III. Verbrauch einiger hauptsächlichster Industriewaren im Jahre 1913
(in 1000 t).

	Deutschland	England	Frankreich	Ver. Staaten	Welt
Steinkohle	140 750	175 000	59 000	459 500	1 150 000
Braunkohle	88 145	0,1	795	—	—
Eisenerze	42 500	22 750	14 600	60 750	141 000
Pyrite	1 220	810	700	1 300	7 000
Phosphate	1 190	535	1 250	2 120	7 500
Erdöl	750	530	420	—	58 000
Koks	26 350	—	5 500	37 100	90 000
Roheisen	18 650	9 730	5 400	30 000	80 000
Zink	232	175,7	81	313	975
Kupfer	225,8	159,4	95	321,9	1 000
Blei	229,7	199,4	99	358,2	1 200
Aluminium	12,6	5	3	22,5	70
Zinn	18,3	18,4	7,4	48	120
Mineraldünger	5 700	1 160	2 850	6 000	27 000
Phosphatdünger	4 206	910	1 875	4 870	12 500
Ammoniumsulfat	400	100	95	250	1 300
Farbstoffe	15	19	9,5	26	125
Natronsalpeter	774,3	143,2	322,1	635,9	2 785
Kali (K ₂ O)	604,3	17,5	40,4	248,3	1 125
Zucker	1 615	1 870	750	3 350	18 500
Papier	1 400	1 215	560	—	10 000
Kautschuk	21	15	16	90	200
Baumwolle	384,2	302,3	250	1 192,3	4 750
Wolle	214	327,6	189	214,2	1 285

IV. Angaben über den Wert der Erzeugung einiger hauptsächlichster Industriewaren im Jahre 1913 (in Mill. Doll.).

	Deutschland	England	Frankreich	Ver. Staaten	Welt
Nahrungsmittel	4 560	3 390	2 820	7 770	38 800
Textilstoffe, Färberei	974	1 584	845	1 846	8 660
Kautschuk	134	116	90	349	776
Bergbau	534	642	156	2 020	—
Metalle (ausgenommen Edelmetalle)	388	194	136	866	1 940
Mineraldünger	116	27	49	136	582
Gas	105	214	53	223	835
Brennstoff	866	680	156	2 450	4 850
Säuren	23	14	12	19,4	97
Alkalien	19	23	10	19,4	87
Kalk und Zement	93	29	—	233	485
Leder	277	139	444	169	—
Papier	78	68	49	156	582
Glas	58	—	39	97	—
Keramik	49	—	30	165	—
Seife	58	58	49	156	—
Farbstoffe	58	2	4	3,5	78
Pharmaz. Erzeugn.	10	8	3	—	24,3
Synthet. Riechstoffe	6	—	3	—	12,6
Erzeugnisse der Holzverkohlung	3	0,2	3	10	19,4

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz).

Vereinigte Staaten. Laut Regierungsbeschluß ist die Kohlenausfuhr verboten.

Belgien. Ein- und Ausfuhrbestimmungen. Nach „Etoile Belge“ ist die Verfügung über die Ausfuhr, Durchfuhr, Einfuhr und Handel mit Waren in Kraft getreten. Das Lizenzsystem wird danach mindestens bis zum 1./7. 1920 festgesetzt werden. *mk.*

— Laut ministerieller Verfügung ist die Einfuhr folgender Erzeugnisse deutscher Herkunft künftig ohne Lizenz und Ursprungszeugnis zugelassen: Apparate und Instrumente, photographische und kinematographische Apparate und Zubehör, mit Ausnahme von Platten, Filmen und Papieren, wissenschaftliche Apparate und Instrumente jeder Art, mit Ausnahme der chirurgischen und optischen Instrumente. Asbest- und Amiante-Erzeugnisse. Abfälle aller Erzeugnisse (auch Metallschrot). Gläser für Laboratorien, Celluloid in jeder Form; Gerbstoffe, Gummi natürlich (gomme naturelle); Häute und Felle, roh und gegerbt; Harz; Kork, roh und bearbeitet. Kautschuk, roh und bearbeitet. Mineralien: Rohmineralien aller Art. Erde, Steine, auch bearbeitet, Gips, Erze usw., ausgenommen Steinkohle; Öle und Fette, industrielle; Pech, mineralisches und vegetabilisches; rohe Wolle; Schmirgel, Carborundum u. dgl. in jeder Form; Schlacken. („K. Ztg.“) *on.*

Luxemburg. Die Ausfuhr von Erzeugnissen des luxemburgischen Bodens, der Industrie und von Mineralien ist verboten. *ar.*

Niederlande. Die Ausfuhrerlaubnis nach Grenzorten in der ersten Zone ist für folgende Artikel wieder aufgehoben: Seife, Margarine, Öle und Fette, Wollgarne. Der Grund zu dem erneuten Ausfuhrverbot ist ein übermäßiger Schmuggelhandel, der alsbald nach Freigabe der Ausfuhr einzsetzte. („Nachrichten.“) *on.*

Deutschland. Die Anlage C zur Eisenbahnverkehrsordnung (s. S. 454, 710) wird wie folgt geändert: Unter Nr. Ia, Sprengstoffe, Eingangsbestimmungen, A, Sprengmittel, I. Gruppe a, hinter dem mit „Gesteins-Ammonfördit“ beginnenden Absatz wird nachgetragen: „Gesteins-Ammonfördit I, auch mit angehängten Buchstaben (Gemengen von Ammonsulfaten, Dinitrotoluol, Holzmehl, höchstens 4% Nitroglycerin und neutralen, beständigen, die Gefahr nicht erhöhenden Salzen). In dem mit „Donarit A“ beginnenden Absatz wird der Einsatz gefaßt: Donarit A, Rivalit A, Astralit A, Rhenanit A, Dominat A, Gesteins-Tremonit A, Fulminat, Alumnit (Gemenge usw. wie bisher). — Hinter dem mit „Gesteins-Westfalit C“ beginnenden Absatz wird nachgetragen: Gesteins-Westfalit C mit den angehängten Zahlen I, II, III usw. (Gemenge von Ammonsalpeter, einem Gemisch von Tri- und Dinitrotoluol, höchstens 6% Aluminiumpulver und Pflanzenmehl mit höchstens 8% Kaliumperchlorat).

In Gruppe 2b wird der mit „Hammonit“ beginnende Absatz gefaßt: Hammonit auch mit angehängten Zahlen oder Buchstaben (Gemenge von höchstens 40% Alkali-Perchloraten, von aromatischen Nitroverbindungen, die nicht gefährlicher sind als Trinitrotoluol, Ammonsalpeter, Natron- oder Kalisalpeter oder einem Gemenge von beiden mit Zusatz von neutralen Salzen, z. B. Alkalichloriden, Pflanzenmehlen und anderen Stoffen, z. B. Kohle, Ölen, sofern diese Zusätze die Gefährlichkeit nicht erhöhen, auch mit höchstens 4% Nitroglycerin). Hinter dem mit „Perilit“ beginnenden Absatz wird nachgetragen: Perkalit (Gemenge von 71% Kaliumperchlorat, Natronsalpeter, Petroleum mit einem Siedepunkt von mindestens 250°, Holzmehl, 9% Trinitrotoluol und 4% mit Kolloidumwolle gelatiniertem Nitroglycerin). — Hinter dem mit „Persagite und Wetterpersagite“ beginnenden Absatz wird nachgetragen: „Ammonpersagite mit den angehängten Zahlen I, II, III usw. oder mit den angehängten Buchstaben A, B, C usw. (Gemenge von Ammonsalpeter, Alkaliperchlorat, Pflanzenmehl, Kohlenwasserstoffen, neutralen, beständigen, die Gefahr nicht erhöhenden Salzen, aromatischen Nitroverbindungen, die nicht gefährlicher sind als Dinitrotoluol und höchstens 15% Ammonperchlorat). (Reichsgesetzbl. Nr. 209, Jahrg. 1919.) *ar.*

Wirtschaftsstatistik.

Die Kautschukindustrie der Welt. Die Vereinigten Staaten verarbeiten 1917 ungefähr 75% des in der Welt jährlich verbrauchten Rohkautschuks:

I. Verbrauch von Rohkautschuk (in t):

	Vereinigte Staaten	England	Frankreich	Deutschland	Italien	Insgesamt in den 5 Ländern
1910	42 210	20 455	3 799	13 775	2 201	82 440
1911	38 475	16 736	5 398	15 281	2 691	78 587
1912	52 964	18 724	4 633	15 643	3 872	95 836
1913	52 179	25 276	6 500	15 500	2 000	101 455
1914	61 251	18 549	5 000	11 000	4 000	99 800
1915	96 792	15 072	10 770	6 000	6 580	135 214
1916	116 477	26 760	14 685	3 000	8 552	169 474
1917	177 088	25 983	17 000	2 000	6 946	229 017

Im Jahre 1917 ergaben die Pflanzungen im fernen Osten etwa 79,5% der Weltermte an Rohkautschuk, davon entfielen 80% auf die britischen Kolonien, das sind 63% der gesamten Weltermte. Die Philippinen, die einzige amerikanische Besitzung, die für Kautschukanbau in Frage kommt, lieferten 1917 nur 147 t, d. h. gerade so viel, wie ein einziger der großen amerikanischen Fabrikanten etwa an einem einzigen Tage braucht.

II. Gewinnung von Rohkautschuk (in t):

	Pflanzungs-Kautschuk	Braasil-Kautschuk	Anderer Kautschuk	Insgesamt
1900	4	26 750	27 136	53 890
1901	5	30 300	24 545	54 850
1902	8	28 700	23 682	52 340
1903	21	31 100	24 829	55 950
1904	43	30 000	32 077	62 120
1905	145	35 000	27 000	62 145
1906	510	36 000	29 700	66 210
1907	1 000	38 000	30 000	69 000
1908	1 800	39 000	24 600	65 400
1909	3 600	42 000	24 000	69 600
1910	8 200	40 800	21 500	70 500

	Pflanzungs-Kautschuk	Brasil-Kautschuk	Anderer Kautschuk	Insgesamt
1911	14 419	37 730	23 000	75 149
1912	28 518	42 410	28 000	98 928
1913	47 618	39 370	21 452	108 440
1914	71 380	37 000	12 000	120 380
1915	107 867	37 222	13 615	158 702
1916	152 650	36 500	12 448	201 598
1917	204 251	39 370	13 258	256 879
1918 ¹⁾	210 000	38 000	12 000	260 000
1919 ¹⁾	240 000	38 000	12 000	290 000

Man sieht, daß dem Pflanzungskautschuk ein ständig wachsender Anteil an der Weltversorgung mit Rohkautschuk zufällt. Die Schwierigkeiten der Gewinnung des Wildkautschuks in genügender Menge in Brasilien und anderen Gegenden, die hohen Kosten seiner Gewinnung und auf der anderen Seite die überlegene helle Beschaffenheit des Pflanzungskautschuks machen das Einsammeln des Wildkautschuks im Vergleich zu dem anderen unwirtschaftlich. Man sagt, daß die Gewinnungskosten für 1 lb. Pflanzungskautschuk sich auf 25 Cents Gold fob indische Häfen, während Up River fine nicht billiger als zu 55 Cents fob brasilianische Häfen hergestellt werden kann.

III. Besitzverhältnisse der Pflanzungen.

Es befinden sich in:

	acre	%
englischem Besitz	1 513 576	75,9
niederländischem Besitz	260 000	13,0
französischem u. belgischem Besitz	100 000	5,0
amerikanischem Besitz	55 000	2,8
deutschem Besitz	3 400	0,2
anderem Besitz	63 577	3,1
Insgesamt	1 995 553	100,0

IV. Progressives Anwachsen der Ernte von Pflanzungskautschuk.

Jahr	Angebaute Fläche im Ertrag (acre)	Ertrag in tons	Zunahme des Ertrags gegen Vorjahr in %	lb. auf 1 acre der gesamten Pflanzungen	der unter stehenden Pflanzungen
1905	—	145	237	3	—
1906	—	510	251	5	—
1907	—	1 000	96	5	—
1908	—	1 800	80	7	—
1909	—	3 600	100	11	—
1910	93 205	8 200	127	20	157
1911	237 240	14 419	75	26	136
1912	402 812	28 518	98	44	158
1913	345 385	47 618	66	66	195
1914	681 355	71 380	47	92	234
1915	885 079	107 867	51	133	273
1916	1 200 407	152 650	41	183	280
1917	1 448 033	204 251	34	229	316

In nächster Zeit werden noch weitere große mit Kautschuk bepflanzte Flächen ertragsfähig werden, so daß sich folgender ertragsfähige Flächenraum ergibt: 1918 1 611 124, 1919 1 727 820, 1920 1 729 795, 1921 1 915 553, 1922 1 995 553. Die Tafel IV erklärt zur Genüge, warum Kautschuk als vielleicht einziger Rohstoff während des Weltkrieges keine Preissteigerung erfahren hat. Große Flächen, die vor Jahren unter Anbau gekommen sind, wurden im Laufe des Krieges ertragsfähig, so daß das Angebot die Nachfrage fortgesetzt überstieg, was sich in sinkenden Preisen äußerte.

V. Preise von rohem Pflanzungskautschuk (Hevea-Latex) am New Yorker Markt.

	Doll. für 1 lb.			
	Januar	April	Juli	Oktober
1913	1,10	0,95	0,70	0,52
1914	0,56	0,63	0,55	0,61
1915	0,86	0,62	0,63	0,59
1916	0,92	0,82	0,58	0,61
1917	0,80	0,80	0,67	0,63
1918	0,57	0,60	0,63	0,59
1919	0,55	0,49	0,40	—

Mehr als 66% aller Kautschukpflanzungen befinden sich in britischen Kolonien, so daß England politisch und finanziell den Markt dieses wichtigen Rohstoffes beherrscht. Von der gesamten unter britischer Herrschaft befindlichen Anbaufläche liegen in den Föderierten Malayenstaaten und Johore 807 491 acres, in den Straits Settlements 159 500 acres, auf Ceylon 251 500, in Südafrika 41 820, Britisch-Borneo 29 880, Britisch-Burma 26 390 und auf den Südsee-

¹⁾ Geschätzt.

inseln 5000. Unter niederländischer Oberhoheit befinden sich 352 455 acres auf Sumatra, 238 830 auf Java und 10 100 in Niederländisch-Borneo, wodurch die Niederlande über 49% der gesamten Kautschukanbaufläche der Welt verfügen. Unter französischem Einfluß stehen 10 000 acres in Cochinchina, der Anteil aller übrigen Länder beläuft sich auf 62 577 acres. Eine fest umgrenzte Fläche von für Kautschuk geeignetem Land steht noch auf Sumatra und Borneo zur Verfügung, dagegen nicht auf der Malayenhalbinsel, auf Ceylon und Java.

Die einzige Stelle in den Vereinigten Staaten, an welcher die Vorbedingungen für den Kautschukanbau gegeben sind, bilden die Philippinen, wo auf Mindanao 1917 etwa 147 t gewonnen wurden. Der Mangel an billigen Arbeitskräften (die amerikanische Regierung verbietet die Heranschaffung chinesischer Kulis) und die gesetzliche Beschränkung der Landfläche, die von Gesellschaften in Besitz genommen werden darf, auf 2500 acres haben das amerikanische Kapital von dortigen Unternehmungen abgeschreckt. („Chem. u. Met. Eng.“ vom 15./9. 1919.) Sf.*

Marktberichte.

Vom Roheisenmarkt. Die Aussichten der Roheisenversorgung werden von Tag zu Tag betrübender. Der Kohlen- und Koksmangel nimmt immer ernstere Formen an. Die allgemeine Erzeugung ist derart zurückgegangen, daß die Gießereien mit vielleicht einem Viertel des wirklichen Bedarfs beliefert werden können. Auch der Wagenmangel macht sich unangenehm bemerkbar. Luxemburger Gießerei-Roheisen ist kaum zu haben. Deutsche Lieferwerke sind nicht mehr vorhanden, nachdem auch Eschweiler nicht mehr in Betracht kommt, und die gesamte Luxemburger Erzeugung unterliegt der Bewirtschaftung der französischen Sequester-Behörde, die geschlossene Züge Luxemburger Gießerei-Roheisen nach Steele verfügt, von wo aus die Verteilung auf die einzelnen deutschen Verbraucher erfolgt. Die Oktober-Roheisenpreise für verschiedene Gebiete sind folgende: Süddeutschland a) bei Bahnversand: Hämatite 735 M, Gießerei-Roheisen I 652,50 M, Gießerei-Roheisen III 651,50 M je 1000 kg Basis Oberhausen; b) bei kombiniertem Bahn- und Wassertransport: Hämatite 770 M Basis Mannheim und Ludwigshafen, 772 M Basis Frankfurt a. M., 774 M Basis Karlsruhe, Gießerei-Roheisen I 687,50 M Basis Mannheim und Ludwigshafen, 689,50 M Basis Frankfurt, 691,50 M Basis Karlsruhe, Gießerei-Roheisen III 686,50 M Basis Mannheim und Ludwigshafen, 688,50 M Basis Frankfurt a. M., 690,50 M Karlsruhe. Mitteldeutschland: Hämatite 760 M, Gießerei-Roheisen I 685,50 M, Gießerei-Roheisen III 684,50 M, frei Verbrauchsstation. Norddeutschland: Hämatite 758 M, Gießerei-Roheisen I 684,50 M, Gießerei-Roheisen III 683,50 M frei Verbrauchsstation. Siegerländer Zusatzpreise (für alle Gebiete): weiß 591,50 M, meliert 592,50 M, grau 593,50 M für 1000 kg Frachtgrundlage Siegen. Die vorgenommenen Preiserhöhungen sind nach Mitteilung des Roheisenverbandes bedingt durch die am 1./10. d. J. in Kraft getretene 50% ige Frachterhöhung, die Verteuerung des Kokes, der inländischen Erze und Schmelzmaterialien und die durch die Valutaverschlechterung verursachte Verteuerung der ausländischen Erze, sowie der Fabrikationskosten. — Die Preise gelten nur für den Monat Oktober, da die Rohstoffpreise auch nur für diesen Monat festliegen. Für den Monat November soll eine weitere Preiserhöhung für Roheisen in Aussicht genommen sein. Wir hoffen indessen, daß man eine weitere Verteuerung vermeidet und möglichst an den Abbau der Preise denkt. („Rh.-W. Ztg.“) Wth.

Lage des schwedischen Eisenmarktes. Die Fabrikanten von Ausfuhrroheisen, welche in Svenska Exporttackjärnsföreningen organisiert sind, haben Anfang Oktober beschlossen, ihre Erzeugung noch weiter einzuschränken. Dieser Beschluß ist auf steigende Absatzschwierigkeiten, hohe Herstellungskosten und drückende Eisenbahnfrachten zurückzuführen. Die Eisenhütten, welche für die Ausfuhr arbeiten, haben so lange als möglich versucht, den Betrieb aufrechtzuerhalten, jedoch liegen die Preise, welche sie jetzt für Roheisen erzielen, weit unter ihren Selbstkosten. Fast alle schwedischen Fabrikanten von Qualitätseisen für die Ausfuhr, mit dem großen Lulea-Eisenwerk an der Spitze, sind der gleichen Ausfuhrorganisation angeschlossen. Außerhalb steht eigentlich nur das Avesta Järnverk, welches den größten Teil des einheimischen Marktes beherrscht. Verschiedene Eisenwerke richteten in letzter Zeit Gesuche wegen Frachtermäßigung auf den schwedischen Staatseisenbahnen an die Regierung, worin ausgeführt wurde, daß die Frachten jetzt durchschnittlich 35% des Verkaufspreises ausmachen. Die Fracht von den Porjusgruben nach der Hafenstadt Lulea beträgt etwa 66 Kr. je t Roheisen, während der fob-Preis des Roheisens in Lulea 190 Kr. je t nicht übersteigen darf, wenn er konkurrenzfähig sein will. Die Frejalaget erhielt bereits eine Frachtermäßigung von 40% auf der Strecke Gällivare—Lulea und A. B. Porjus Smältverk eine solche von 14% für die Strecke Porjus-Lulea. Man erwartet, daß die Regierung für die Eisentransporte Selbstkostenfrachten einführen wird. Das schwedische Lager von 80000 t Roheisen, das sich beim Abschluß

des Waffenstillstandes in England befand, ist bereits zum größten Teil und zu steigenden Preisen verkauft worden. Es wurde von englischen Fabriken bis zu 14 Pfd. Sterl. je t für Qualitätseisen bezahlt. Aus Japan sind wiederholt Anfragen eingegangen, ohne daß es bisher zu Geschäften gekommen ist. Die Aussichten für die Ausfuhr nach Polen gestalten sich etwas günstiger, und man hofft auf die Möglichkeiten, die sich doch noch auf den Märkten bieten, wo die Valutaverhältnisse keine allzu großen Hindernisse in den Weg legen. („W. N. D.“)

Vom Kupfermarkt. Die bedeutende Kupferausfuhr der Vereinigten Staaten ist im ersten Halbjahr 1919 ganz plötzlich auf die Hälfte zurückgegangen. Sie betrug nur mehr 96 000 t. Der Grund dieser Erscheinung ist offenbar in einer absichtlichen Zurückhaltung des Kupfers in Amerika zu suchen. Sie erfolgte, weil die Großhändler und Großerzeuger einen weiteren beträchtlichen Preisrückgang (der gegenwärtige Preis liegt nicht viel über 20 Cents je lb.) befürchten. Wohl ist die europäische Nachfrage sehr stark; gegenüber der amerikanischen Erzeugung jedoch und vor allem im Hinblick auf die noch lagernden Bestände in den Vereinigten Staaten will sie nichts bedeuten. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Deutschland und Österreich durch Neutrale zusammen 70 000 t von den westlichen Vorräten kaufen ließen. Der tiefere Grund des Preisturzes ist jedoch der: Während Amerika im Verlauf des Krieges durch die ungeheuren Munitionslieferungen an die Entente genügend Absatz für Kupfer fand, ist seit Abschluß der Feindseligkeiten eine außerordentliche Stockung im Verbrauch eingetreten. Trotz der steigenden Löhne sind nicht nur die Preise der Ware gefallen, auch die Kupferaktien und sonstigen Werte sind von erheblichen Einbußen betroffen worden, von denen sie sich noch nicht erholen konnten. Es ist nun eine Übereinkunft getroffen worden, daß die überschüssigen Kupfermengen zu den herrschenden Marktpreisen abgegeben, nicht aber verschleudert werden. Vor allem wurde festgelegt, daß jeden Monat nur eine solche Menge zum Angebot kommt, die notwendig ist, um die aufgehäuften Massen über einen Zeitraum von 12—18 Monaten zu verteilen. Aus diesem Bestreben erklärt sich der starke Rückgang der amerikanischen Ausfuhr. Infolge des starken Angebots an Kupfer auf dem Weltmarkt wird es uns gelingen, günstigere Abschlüsse zu erzielen, sobald unsere ärgsten Bedürfnisse an Lebensmitteln gestillt sind. Bei großen Abschlüssen mit Amerika käme Kupfer vor allem als Tauschobjekt für Kali in Frage. („Anz. f. B. und Hw.“)

Lp.

Der Chemikalienhandel in Hongkong. Die Gesamteinfuhr von Chemikalien und Drogen wurde im Jahre 1918 auf 476 630 Pfd. Sterl. geschätzt, wobei in erster Reihe Calciumcarbid (53 735), Ätznatron (44 297) und Schwefelsäure (30 969 Pfd. Sterl.) in Betracht kamen. Ungefähr die Hälfte dieser Mengen war für Japan bestimmt. Durch die britischen Handelsbeschränkungen ist der Handel in industriellen Chemikalien sehr beeinträchtigt worden, doch erwartet man mit der Beseitigung dieser Beschränkungen eine Wiederbelebung. Außerordentlich auffällig an der auf 350 104 Pfd. Sterl. eingeschätzten Einfuhr von Farb- und Gerbstoffen ist die sehr geringe Einfuhr von Anilinfarben, die nur 6811 Pfd. Sterl., meistens amerikanischer Herkunft, ausmachte. Offenbar ist es den Farbstoffen amerikanischer, schweizerischer und britischer Herkunft noch bei weitem nicht gelungen, die früher von deutschen Fabrikaten eingenommene Stellung zu erringen, und wahrscheinlich begnügen sich die Chinesen zur Zeit mit Farbstoffen pflanzlicher Herkunft. Nach den Angaben der ortsansässigen Kaufleute verhalten sich die Chinesen den neuen Farbstoffen aus Amerika und anderen Ländern gegenüber ablehnend, und zwar teilweise in Anbetracht der ihnen ungewohnten Verpackung und teilweise infolge wirklicher oder angeblicher Mängel der Qualität. Trotzdem steht die große Nachfrage, die in China nach guten Anilinfarben besteht, ganz außer Zweifel; vor allem wird ein wirklich festes Indigoblau gesucht. Sehr bedeutend und für die Zukunft vielversprechend ist der Ausfuhrhandel in Holzöl; hier wird eine Gesamtziffer von 421 582 Pfd. Sterl. genannt, wovon die Vereinigten Staaten mehr als die Hälfte abgenommen haben. Die Gesamteinfuhr an Malerfarben wurde auf 200 350 Pfd. Sterl. geschätzt. Hiervon kamen auf das Vereinigte Königreich 60 062 Pfd. Sterl., auf die Vereinigten Staaten 36 901 Pfd. Sterl. und auf Japan 27 393 Pfd. Sterl. („The Chemical Trade Journal“ vom 26./9. 1919.)

om.

Zur Lage des englischen Drogen- und Chemikalienmarktes (31./10. 1919). Die Notierungen an den englischen Hauptmärkten bewegten sich während der verfloßenen vier Wochen meist nach oben. Wenn die Preisunterschiede am Schluß vielfach auch nicht erheblich waren, so waren doch nur in wenigen Fällen Ermäßigungen festzustellen, ohne daß sich zunächst begründete Aussichten auf weitere Preisermäßigungen böten. Der englische Ausfuhrhandel spekuliert unverwandt auf größeren Bedarf am Festlande, vor allen Dingen in Deutschland, ist aber durch den Tiefstand unserer Valuta daran gehindert, das Ausfuhrgeschäft in dem vor dem Kriege gewohnten Umfange zu betreiben. Daraus hätte man aber eher auf fallende Preise im allgemeinen an den englischen Märkten schließen sollen, soweit England als Selbsthersteller anzusehen ist. Bis jetzt haben also diejenigen recht behalten, welche an den englischen Märkten im allgemeinen auf steigende Preise glaubten rechnen zu müssen.

Über die Zukunft der Marktlage läßt sich im großen und ganzen nur wenig sagen. In englischen Handelskreisen ist man wie bei uns auch vielfach der Ansicht, daß die Wiederherstellung des Friedenszustandes dem Welthandel im allgemeinen starken Anstoß geben wird, sowohl was die Ausfuhr entbehrlicher Erzeugnisse, als besonders die Einfuhr angeht. Was Farbstoffe betrifft, so ist man in der englischen Textilindustrie nicht darüber im Zweifel, daß man trotz des bestehenden Verbotes die deutschen Farbstoffe auf die Dauer nicht entbehren kann, um am Weltmarkt wettbewerbsfähig zu sein. Durch die aus England in den letzten Wochen zurückgekehrten Kriegsgefangenen haben wir einwandfrei erfahren, daß farbige Stoffe in England vielfach ein sehr zweifelhaftes Aussehen haben und meist nur getragen werden, weil es eben nichts Besseres gibt. Einige Sorge bereitet der Industrie wie dem Handel die Haltung der Arbeiterschaft. Die festere Stimmung während der Berichtsperiode war zum Teil auf den Streik der Eisenbahner zurückzuführen, der die Zufuhren überhaupt in Verwirrung gebracht hat. Wenn der Eisenbahnerstreik einstweilen auch beigelegt ist, so glaubt man in England doch damit rechnen zu müssen, daß in nicht zu ferner Zeit der Streik abermals losbrechen wird. Wenigstens wird die Stimmung in England vielfach so beurteilt. Am Gewürzmarkt war die Stimmung im allgemeinen stetig, zum Teil auch sehr fest. Von Pfeffer kostete schwarzer Singapore 1 sh. und weißer 1 sh. 5½ d, für spätere Lieferung 1 sh. 4 d das lb. Was jener im Preise einbüßte, gewann dieser. Die Preise für Nelken sind seit Anfang dieses Jahres ununterbrochen gestiegen, weil mit kleinen Vorräten gerechnet werden muß. Vor Monatsfrist kosteten Sansibar-nelken etwa 1 sh. 9 d, am Schluß des Berichtsabschnittes indessen 2 sh. 3 d das lb. Für Sennesblätter lauteten die Forderungen der Verkäufer je nach der Beschaffenheit der Ware auf 3½—5 sh. das lb., zum Teil auch noch etwas höher. Digitalisblätter würden vielleicht 33—35 sh. das cwt. kosten. Trotz des mäßig großen Vorrates haben sich die Preise wenig verändert. Agar-Agar in Fäden hat die früheren Preise leicht behauptet. Vom Handel wurden zuletzt 2 sh. 9 d bis 2 sh. 10 d das lb. gefordert. Der Preis für Enzianwurzeln war mit etwa 55 sh. das cwt. im großen und ganzen unverändert. Die Vorräte hiervon wie von Senegawurzeln sind unbedeutend, die Preise der letzteren hielten sich auf etwa 7 sh. 9 d das lb. Ipecacuanhawurzeln verbesserten ihren Wertstand von 13 sh. 6 d auf 14 sh. das lb. Güte Nachfrage bestand nach Japan-campher bei steigenden Preisen. Der Preis stand am Schluß auf 15 sh. 6 d bis 15 sh. 9 d das lb. Die Preise für Borax erfuhren diesmal keine Veränderungen. Borax, pulv., kostete 40 sh. und Borax kryst., etwa 39 sh. das cwt. Für Borsäure waren die Preise mit 68 bis 70 sh. das cwt. angegeben. Oxalsäure lag ein wenig nach unten und schloß zum Preise von 1 sh. 3 d das lb. Weinstein säure zeigte wie an den deutschen Märkten eher etwas nach oben. Am Londoner Markt war der Preis mit 3 sh. 3—4 d das lb. angegeben, hingegen begünstigte Citronensäure eher die Käufe und kostete 4 sh. 3½ d bis 4 sh. 4 d das lb. Kautschuk, Para, konnte sich ziemlich behaupten. Die Preise bewegten sich innerhalb 2 sh. 4¼ bis 2 sh. 6 d das lb. Tokubalsam erholte sich kräftig nach guter Nachfrage. Die Forderungen zeigten vielfach ansehnliche Unterschiede. Für Perubalsam bewegten sich in fester Haltung die Preise bis zu 19 sh. das lb. Für Aloe, Cap, erzielte der Handel kleinere Aufpreise, so daß schließlich 57 sh. 6 d das cwt. begehrt waren. Alaun in Stücken notierte wie früher 19—21 Pfd. Sterl. und gemahlen 21—22 Pfd. Sterl. je t. Kupfervitriol senkte sich auf 41—43 Pfd. Sterl. je t. Es wurden auch billigere Gebote berücksichtigt. Kohlensäures Ammoniak war mit 6½—7 d das lb. unverändert. Letzterer Preis war wohl weniger leicht zu erzielen. Chlorsaures Kali war etwas nachgiebiger und zu 1 sh. 1½ d bis 1 sh. 4 d das lb. angeboten. Für Kaliumcyanid wiederholten die Abgeber ihre früheren Forderungen von 2 sh. bis 2 sh. 3 d das lb. Calomel erbrachte Preise von 6 sh. 3 d bis 6 sh. 4½ d das lb. Für Natronbicarbonat lagen die Preise wie früher zwischen 9—12 Pfd. Sterl. je t. Japanwachs schloß sehr ruhig mit Preisen von etwa 90—92 sh. 6 d das cwt. Schellack war seit einiger Zeit nachgiebiger. Für T. N. orange vorrätig lagen die Forderungen der Abgeber zwischen 465—470 und für spätere Lieferung zwischen 430—450 sh. das cwt. Brompräparate behaupteten ihre früheren Preise und zwar Bromnatrium 2 sh. 9 d und Bromkalium 4 sh. bis 4 sh. 3 d das lb. Salmiak konnte sich etwas befestigen. Die Schlußpreise gingen bis zu 90 sh. je t. Arsenik verhielt sich ruhig und unverändert. Der Preis für Pottasche stand wie zuletzt auf 260—265 sh. das cwt. Auch Salpetersäure hatte mit 2 sh. 1½ d bis 2 sh. 3 d keine Veränderung aufzuweisen. Chinin, schwefelsaures, Auslandsware, erbrachte bis zu 3 sh. 11 d das lb. Menthol lag zum Teil sehr fest und höher. Die Forderungen der Abgeber gingen bis zu 40 sh. das lb. Salicylsäure, kryst., bedang bis zu 1 sh. 8 d das lb., vielleicht auch etwas weniger. Vanillin setzte den Weg nach oben fort und stellte sich schließlich auf 75 sh. das lb. Für Baldrianwurzeln wurden schließlich Preise von etwa 225 sh. das cwt. angenommen. Soda, kryst., hielt die früheren Preise von 110—120 sh. je t. Das Angebot auf Thymol war im großen und ganzen gering und der Preis hierfür etwa 9—10 sh. das lb. Ätherische Öle konnten sich zum Teil gut befestigen. Der Preis für Sternanisöl, rote Schiffsmarke, stieg

auf 5 sh. $7\frac{1}{2}$ d das lb. Der Vorrat von Mutterkorn ist knapp. Der Preis lag bei etwa 15 sh. das lb. Rhabarberwurzeln gingen hauptsächlich nach oben bei zunehmender Nachfrage. Weinstein, 98%, pulv., erzielte in den letzten Wochen mit 250—255 sh. das cwt. etwas höhere Preise. Japanisches Pfefferminzöl erbrachte bei reger Nachfrage gute Preisaufschläge. Gefordert wurden von Verkäufern schließlich bis zu 9 sh. das lb. Für Quecksilber ist entgegen der Haltung aus früheren Monaten starke Rückwärtsbewegung eingetreten. Der Preis lautete in letzten Tagen auf etwa 22 Pfd. Sterl. die Flasche, während vor einigen Wochen noch 24—25 Pfd. Sterl. bewilligt wurden. Da größere Mengen unterwegs sind, rechnet man bei deren Ankunft mit weiterem Rückgang der Preise. —p.

Drogen, Vegetabilien, Chemikalien (30./10. 1919). Geht man die Reihe der Angebote und der Gesuche durch, so kommt man natürlich zu dem Schluß, daß die Nachfrage wesentlich größer als das Angebot ist. Trotzdem aber wird am Markt viel angeboten, das anscheinend nur schlecht untergebracht werden kann, weil eben die Forderungen der Verkäufer zu hoch sind. Die Stimmung war während der verflossenen vier Wochen überwiegend fest, zum Teil aber auch schwankend. Die Verkäufer werden ihre Forderungen im Laufe der nächsten Zeit wohl nicht immer erzielen, wie ja eben auf gut Glück gefordert wird, bis sich schließlich Käufer finden. Die allgemeine Marktlage ist jedenfalls sehr unsicher, weshalb dem Kleinhändler bei der Eindeckung ziemliche Vorsicht angeraten werden muß, wenn er sich vor Schaden bewahren will. Unsere eigene Herstellung ist in den nächsten Monaten zum großen Teil von der Belieferung mit Brennstoffen abhängig. Auch daß die Einfuhr an der Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet schärfer überwacht und überflüssige Ware beschlagnahmt wird, um sie nicht zu Wucherpreisen in den Handel gelangen zu lassen, wird dort die Preise vielleicht etwas sinken lassen, hier aber befestigen. Werden aber Schleichhandel und Schiebertum ausgeschaltet, so wird auch das etwas zugunsten der Käufer und der Verbraucher sein. Halten wir an der Grenze des unbesetzten Gebietes die Einfuhr aller überflüssigen Waren fern, so wird das Ausland weniger leicht seine Vorräte dem hungernden Deutschland zuführen können und daher schließlich gezwungen sein, seine Forderungen zu ermäßigen. Wir tragen dadurch in zweifacher Weise zur Aufbesserung unserer Valuta bei, einmal dadurch, daß wir den Abfluß deutschen Geldes ins Ausland verringern, so daß hier das Angebot der Mark zurückgehen muß, dann aber auch, indem wir die Preise des Auslandes herabdrücken. Auf manchen Gebieten besteht gegenwärtig auffällige Zurückhaltung der Käufer, ohne daß die Preise jedoch Neigung zeigten, sich auf die Seite der Käufer zu stellen. Gerade im Drogen- und Chemikalienhandel macht sich vielfach eine Preistreiberei geltend, welche bei einiger Zurückhaltung der Käufer beseitigt werden könnte. Wenn dem Schleichhandel ein Ende gemacht wird, wozu sich nach den Maßnahmen von Staat und Gemeinden jetzt einige Aussicht bietet, wird der Handel im allgemeinen wieder in geordnete Bahnen gelenkt werden können. Einige Hoffnungen dürfen wir auch auf die Herstellung des Friedenszustandes setzen, so daß es uns dann endlich möglich sein wird, die alte Zollgrenze im Westen wieder aufzurichten. Vielleicht werden wir dann schon bald zu einigermaßen erträglichen Zuständen an den Warenmärkten im allgemeinen gelangen. Die Preise für Gewürze waren im großen und ganzen nur wenig verändert. Die Zufuhren waren an einzelnen Stellen größer, ohne daß nennenswerte Preisermäßigungen eingetreten wären. Einiger Unterschied muß noch immer zwischen den Preisen aus dem besetzten und unbesetzten Gebiet gemacht werden. Für Pfeffer, weißer ganzer, Muntoc, war die Forderung des Großhandels 38—44 M das kg, während weißer Singaporé bis zu 36 M kostete. Schwarzer Singaporé, ganz, würde 29—30 M das kg kosten, schwarzer Lampong zu 27—28 M das kg abgegeben werden. Tellicheri ist zum Preise von 32 M das kg zu beziehen. Ganzer Kaneel war zu verschiedenen Preisen im Markt, welche sich zwischen 70—80 M für das kg bewegten. Ceylon-Zimt, ganz, kostete in einigen Angeboten etwa 65 M, gemahlen 70—80 M und Zimt, rein gemahlen, bis zu 85 M das kg. Süße Mandeln standen zum Preise von 37—39 M das kg zum Verkauf, während Cardamom fehlte oder nur zu sehr hohen Preisen zu haben war. Holländischer Kümmel kostete 7—8 M und Koriander, ganz, etwa 8—8,50 M das kg. Majoran, gemahlen, ist zum Preise von 8 M und Thymian zu 5—5,50 M käuflich. Für Anis wird ein Preis von etwa 30 M und für Ingwer, gemahlen und ganz, bis zu 45 M das kg gefordert. Teils lagen die Preise auch erheblich niedriger. Für Nelken wurden je nach der Lieferstelle zwischen 50—70 M notiert, für Muskatnüsse bis zu 60 M das kg. Von Paprika lagen Preise von 8—12 M, für Senfkörner bis zu 7 M das kg vor. Alle diese Preise werden im Falle ernstlicher Kauflust mehr oder weniger ermäßigt werden. Sennesblätter behaupteten die früheren hohen Preise. Geschnittene kosteten bis zu 27,50 M und ganze 24—25 M; Kamillen, 1918er, 12 M und 1919er bis zu 16,50 M das kg. Geschnittene Walnußblätter bedangen einen Preis von etwa 3—3,25 M, für Faulbaumrinde wurden etwa 7—7,50 M für das kg verlangt. Süßholz, Feinschnitt, ungeschält, notierte im Handel 15—16 M, in anderen Angeboten betrug der Preis für naturell geschnittene Ware bis zu 10 M und für Süßholz, naturelles, pulv.

subt. bis zu 12 M das kg. Quillajarinde stellte sich auf etwa 7,50 M, während Veilchenwurzel bis zu 10 M und Enzianwurzeln zu 5 M das kg angeboten waren. Raps erschien in den Angeboten mit etwa 3,80 M das kg. Für Vanille Bourbon wurden Preise von 180 bis 200 M und für Tahiti von etwa 155—160 M das kg gefordert. Der Preis für Cassia-Zimtöl, garantiert rein, D. A. B. 5 war mit 365 M das kg angegeben. Chlormagnesiumlauge in handelsüblicher Beschaffenheit würde 20 M und Sulfatlauge etwa 60 M für 100 kg ab Lager kosten. Borax schloß mit 8,50—9 M, während Borsäure bis zu 14 M das kg kosten sollte, Natron bic. stellte sich auf 2,50 bis 2,75 M, Hirschhornsalz auf 6—6,25 M das kg. Die Nachfrage war in letzten Wochen etwas lebhafter, die Stimmung infolgedessen fest. Bleiweiß in Öl in kleineren Mengen notierte bis zu 9,50 M, Ersatz 4—4,50 M das kg, für Lithopone, Rotsiegel, 30%, war der Preis mit 140 M und Gelbsiegel, 15%, mit 100 M für 100 kg ab Fabrik angegeben. Paraffin war sehr fest und steigend. Für weißes Tafelparaffin lagen am Schluß Preise von 12—14 M das kg vor. Für Dextrin, gelb, wurden 8—8,75 M und für weißes 8,25—9,25 M das kg gefordert. Glycerin, chem. rein, D. A. V. 28 Bé, sollte 12,75 M und Glycerin, chem. rein, wasserhell, spez. Gew. 1,25 D. A. B. V. 16,50 M das kg kosten. Essigsäure, 80%, notierte zwischen 6—6,75 M, mit Wein-aroma bis zu 7,75 M das kg. Dänisches Terpentinöl boten Verkäufer zu 13,25 M und schwedisches zu 15,25 M, französisches zu 16,75 M das kg an. Vaseline, gelb, viscosa, war den Verkäufern 31 M und Vaseline, flav., geruchfrei, echt amerikan. etwa 15 M das kg wert. Auf Lieferung von Ätznatron lag wiederum einiges Angebot zum Preise von 250 M vor, Kupfervitriol, großkryst., in kleineren Mengen, kostete etwa 3,50 M das kg. Kleinere Mengen Pottasche, 82—84%, bedangen einen Preis von etwa 5,50 M, während heller französischer Lederleim bis zu 18 M kosten sollte. Bei größeren Mengen tritt entsprechende Preisermäßigung ein. Einen größeren Posten Schellack, T. N. orange, boten die Besitzer zum Preise von 55 M das kg an. Gummi arabicum, Cordofan, notierte 13,50 M für 1 kg. Vaselineöl, geruchlos, bedang etwa 5,75 M, Aceton, chem. rein, 9—9,50 M und Amylalkohol etwa 15,50 M das kg. Der Preis für Ricinusöl war mit 20 M das kg und für Rüböl mit 20 M das Liter angegeben. Olein, braun, 98%, stellte sich auf 19 M das kg. p.

Vom Terpentinöl- und Harzmarkt (25./10. 1919). Die Preise von Terpentinöl und Harz an den amerikanischen Märkten haben zwar etwas nachgegeben, im allgemeinen im Laufe des Berichtsabschnittes von ihrem früheren hohen Stande jedoch nur wenig eingebüßt. Allem Anschein nach wird eine ganz erhebliche Verteuerung der ausländischen Erzeugnisse schließlich übrig bleiben, was die Aussichten unserer Industrie, welche sich mit der Herstellung brauchbarer Ersatzmittel befaßt, im Laufe der Zeit weiter gebessert und gefestigt hat. Es ist jetzt Sache dieses neuen Industriezweiges, für weite Verbreitung seiner Erzeugnisse Sorge zu tragen, damit ihm später das gewonnene Gebiet nicht wieder streitig gemacht wird. Das Angebot dieser verschiedenen Erzeugnisse war in der letzten Zeit weniger lebhaft, die Preise konnten sich im allgemeinen behaupten. Es begegneten uns Preise beispielsweise für wasserhelle Lösungsmittel, Schwefelkohlenstoff enthaltend, von etwa 335 M für 100 kg ab Lager. Wasserheller Brennstoff, der als Streckungsmittel für Benzol und als Ersatz für Terpentinöl bezeichnet wurde, Siedepunkt 185°, Flammpunkt 60°, spez. Gew. 0,90, war zum Preise von 430 M beim Bezug in Kesselwagen ab sächsischer Station käuflich. Für hellgelbes Lösungsmittel für Kunstharze, spez. Gew. 1,25, Siedepunkt 220—230°, wurden ab Lager etwa 330—335 M für 100 kg gefordert. Sonst waren Lösungsmittel und andere Ersatzmittel für Terpentinöl in verschiedenartiger Färbung zu höheren oder niedrigeren Preisen angeboten. Das Angebot auf Lieferung von echtem Terpentinöl ging am einheimischen Markt im Laufe des Berichtsabschnittes zurück, weil unter dem Druck der Valutaschwierigkeiten die Einfuhr auf Hindernisse stößt, welche entsprechend dem Wert der Reichsmark im Auslande sich weiter vergrößern oder vermindern werden. Für reines Terpentinöl wurden in letzter Zeit in kleineren Mengen etwa 15—20 M das kg, zum Teil aber auch noch höhere Preise gefordert. Harz war andauernd am inländischen Markt gefragt, doch lag nur wenig Angebot vor. Im besetzten Gebiet war vorzugsweise französisches Harz zu haben, wofür sehr hohe Preise verlangt wurden. Dunkle Sorte kosteten 5—6 M und helle 7—10 M das kg in Fässern von 420 kg mit 5% Tara. Die Preise für Kunstharz und Ersatz scheinen über die erlaubte Grenze mehr oder weniger hinauszugehen. Für Rohharz oder sprit- und terpeninlöslichen Harzersatz forderte der Handel Preise von etwa 375 M für 100 kg ab Station, wogegen für anderes Kunstharz Preise bis zu 750 M für 100 kg genannt waren. Aus der Knappheit an Kunstharz sind diese hohen Preise zu erklären, dadurch aber noch nicht berechtigt. Der stürmischen Nachfrage nach Pech und verwandten Stoffen kann seit langer Zeit nur zum kleinen Teil genügt werden, die Preise streben andauernd weiter nach oben. Glycerinpech war Preiserhöhungen weniger unterworfen. Es waren ansehnliche Mengen zu 20 M für 100 kg ab Station angeboten, wobei die Fässer mit etwa 20 M das Stück in Rechnung gestellt werden. Naphthalpech kann zum Preise von 75 M für 100 kg ab Station in Rheinland bezogen werden, vielleicht würde man aber auch zu billigeren Preisen

Abgeber finden. Nach Angabe der Verkäufer handelt es sich um erstklassige Ware. Zellpech, mahlfähig, stellte sich in anderen Angeboten aus der gleichen Richtung auf 63—65 M für 100 kg, wovon größere Mengen verfügbar sind. Die einschlägigen Erzeugnisse sind zu hohen Preisen im allgemeinen augenblicklich nicht so leicht unterzubringen, als das vor einiger Zeit noch der Fall war. Von der nahe bevorstehenden formellen Beendigung des Krieges darf auch Rückwirkung auf die allgemeine Marktlage im Sinne billigerer Preise erwartet werden. Jedenfalls wäre solche zu wünschen. Von Schellack ließ das Angebot an den einheimischen Märkten zu wünschen übrig. Soweit Preise genannt waren, bewegten sich diese zwischen 55 bis 60 M das kg. Es sind nur ganz geringe Vorräte vorhanden, die jedoch bei den hohen Forderungen wohl nur langsam abgehen werden. Für Terpentinöl traten an den amerikanischen Märkten im Laufe der verflossenen vier Wochen ansehnliche Preisschwankungen zutage, welche bei dem hohen Preisstande jedoch nicht viel zu sagen haben. Die Naval Stores Industrie verbreitet immer wieder, für den Ausfall in der Ausfuhr nach Europa im Absatz nach anderen Ländern hinreichenden Ersatz gefunden zu haben. Trifft dies zu, so wäre das unseres Erachtens ein Grund mehr für unsere chemische Industrie, die Herstellung geeigneter Stoffe, welche die Verwendung von Terpentinöl überflüssig machen, eifrig zu betreiben, zumal die Preise hierfür als lohnend angesehen werden können. Die obere und untere Grenze für Terpentinöl am New Yorker Markt war im Laufe des Berichtsabschnittes 170 und 150 Cents die Gallone. Gefordert wurden hier schließlich 165 und in Savannah 154 $\frac{1}{4}$ Cents, so daß sich die Preise gut erholen konnten. Bei dem schlechten Stande unserer Valuta kommt der einheimische Bedarf für den Weltmarkt zunächst nicht in Betracht. Für unsere allgemeine wirtschaftliche Lage wäre es zweckmäßig, wenn er im alten Umfange überhaupt nicht wieder aufgerichtet würde. Es gibt ohne Zweifel eine ganze Reihe von Verwendungszwecken, bei denen das ausländische Erzeugnis entbehrt werden kann. Soweit nur eben möglich ist, müssen Groß- und Kleinverbrauch hierauf geschult werden. In England nehmen die Vorräte von Terpentinöl ständig zu, die letzte Woche machte hiervon allerdings eine Ausnahme. Am Londoner Markt wurde am 24./10. ein Vorrat von amerikanischem Terpentinöl von annähernd 34 000 Faß ausgewiesen. Diesem standen nur 818 Faß französisches und 421 Faß spanisches Terpentinöl gegenüber. Die Preise sanken zunächst merklich, schnellten in der Schlußwoche indessen plötzlich scharf empor. Besondere Gründe waren dafür nicht angegeben. In London kostete vorrätiges amerikanisches Terpentinöl und Lieferung bis Ende Dezember 126 sh., Lieferung Januar-April indessen 128 sh. der Ztr. Von Liverpool war greifbare Ware zum selben Preise angeboten. Auch die Preise von Harz waren an den amerikanischen Märkten einigen Schwankungen ausgesetzt, allerdings nicht in dem Maße wie die von Terpentinöl. Ehe die Erzeugung Frankreichs für den Weltmarkt wieder in Betracht kommt, dürfte noch einige Zeit vergehen. Die Mehrzahl der Verbraucher in der Union zieht aber vor, von der Hand in den Mund zu leben, wie es anscheinend auch mit Terpentinöl der Fall ist. Mit dem Wiedererscheinen der spanischen und französischen Erzeugung erhoffen die Verbraucher in der Union preisdrückende Wirkung. Diese Annahme teilen auch wir. Im Laufe der letzten Woche ging in Savannah der Preis für Grad „F“ von 17,75 auf 16,75, für Grad „K“ von 19,95 auf 18,95 und für „WW“ von 22,25 auf 22,10 Doll. die 125 kg zurück. Der gesamte Vorrat in London wurde in den letzten Tagen mit 2623 Faß angegeben. Das Geschäft war zu amtlichen Preisen ziemlich lebhaft, d. h. für amerikanisches B bis M von 50—66 sh. und französisches B bis WW von 46/6—60 sh. der Ztr. Die Stimmung für Schellack gestaltete sich an den englischen Märkten im großen und ganzen etwas ruhiger. Anscheinend ist der Höhepunkt der Preiserhöhung überschritten. Der Preis für vorrätige Ware T. N. orange belief sich auf 470 sh. der Ztr. —m.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Handelsverkehr mit der Tschecho-Slowakei. Um die durch die Nachwirkungen des Krieges sich immer noch entgegenstellenden Schwierigkeiten (Devisen-Zentrale, Ein- und Ausfuhrverbote usw.) tunlichst schnell überwinden zu können, hat der Deutsch-Österr.-Ungar. Wirtschaftsverband seit mehreren Monaten auch in Prag eine eigene Geschäftsstelle der Deutsch-tschecho-slowakischen Abteilung errichtet. Das Prager Bureau arbeitet in ständiger Fühlungnahme mit den tschecho-slowakischen Behörden und hat die Aufgabe, die Wünsche und Interessen der deutschen Industrie- und Handelskreise zu vertreten. Interessenten, die ihre wirtschaftlichen Beziehungen mit der Tschecho-Slowakei in feste Bahnen leiten wollen oder eine Erweiterung und Verbesserung ihrer Bezugs- und Absatzgebiete wünschen, wollen sich unter genauer Angabe ihrer Wünsche an die Deutsch-tschecho-slowakische Abteilung des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, Berlin W. 35, Am Karlsbad 16, wenden. („B. B. Ztg.“) *dn.*

Chemische Industrie.

In den jüngsten Tagen haben die Aktien der großen chemischen Fabriken sehr bedeutende Kurssteigerungen erfahren. Großenteils handelt es sich dabei um Käufe des Auslandes, die von ersten Bankhäusern vorgenommen wurden, vor allem in den Aktien der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Aber es kommen auch noch andere Umstände in Betracht. So verlautet von der Chemischen Fabrik Griesheim in Frankfurt a. M., daß die Gesellschaft, die sich während des Krieges in hohem Grade der Aluminiumherstellung gewidmet hat, von der Aluminium-Industrie-A.-G. in Neuhausen (Schweiz) übernommen werden soll. Bei der Th. Goldschmidt-A.-G. in Essen scheinen sich gewisse Patentverkaufsverhandlungen ihrem Abschluß zu nähern. Diese Patente sind in die Tochtergesellschaft der Goldschmidt-A.-G., die Erdöl-Verwertungs-A.-G., eingebracht worden, an der die Gründerin dauernd beteiligt ist. Auch in den Aktien der Ver. Chemischen Fabriken Leopoldshall bemerkt man seit kurzem stärkere Käufe, und zwar offenbar im Zusammenhang damit, daß die Gesellschaft sich vor allem in der Verarbeitung von Kalisalzen betätigt, und daß deshalb das Ausland — man spricht von einem Schweizer Konzern — sein Augenmerk auf die Gesellschaft gerichtet hat. Das Interesse des Auslandes für unsere chemischen Werte ist ganz offensichtlich sehr groß, und erhebliche Mengen dieser Aktien sind neuerdings dahin abgefließen. („K. Tgbl.“) *Gr.*

Th. Goldschmidt, A.-G., Essen, erhöht ihr Kapital um 10 auf 27 Mill. M, je zur Hälfte durch Ausgabe von gewöhnlichen und von Vorzugsaktien. Die neuen ab 1./1. 1920 dividendenberechtigten Stammaktien sollen den alten Aktionären derart angeboten werden, daß auf 3000 M alte Aktien 1000 M neue zu einem Bezugspreise von 225,2% entfallen. Im Gegensatz zum Anilinkonzern, der seine neuen Aktien zu wenig über Pari anzubieten gedenkt, nutzt also die Goldschmidt-Gesellschaft ihr Aktienagio in ganz erheblichem Maße aus, so daß ihr aus der Kapitalerhöhung neue Mittel mindestens im Umfange von etwa 15 Mill. M zufließen werden. Als Zweck der Kapitalerhöhung ist die Stärkung der Betriebsmittel angegeben, die sich offenbar auch bei diesem Unternehmen nötig macht durch die erhöhten Anforderungen bei der Rückführung in die Friedenswirtschaft und zur Auffüllung der Lager im Hinblick auf die stark gestiegenen Rohmaterialpreise. Die Dividende des Unternehmens hatte in den vier letzten Jahren je 12% betragen. *on.*

Kapitalverdoppelung im ehemaligen Sprengstoff-Konzern. Die Verwaltungen der Köln-Rottweil-A.-G. und der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-A.-G. haben beschlossen, die Aktienkapitalien beider Gesellschaften zu verdoppeln. Den demnächst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlungen beider Gesellschaften soll der Antrag unterbreitet werden, den Aktionären der Köln-Rottweil-A.-G. 33 Mill. M Aktien zum Kurse von 110% und den Aktionären der Rhein-Siegener Gruppe 13,6 Mill. M Aktien ebenfalls zu 110% zum Bezuge anzubieten. Die neuen Aktien sollen an den Erträgnissen des Geschäftsjahres 1920 teilnehmen. Auch die Dynamit-A.-G. in Hamburg, welche mit vorstehenden Gesellschaften bis zum Jahre 1950 ein Kartell bildet, wird noch in dieser Woche einen ähnlichen Beschluß fassen. Der Konzern bedarf erheblicher neuer Mittel, um bei den so außerordentlich gestiegenen Preisen sein bereits in Angriff genommenes bedeutendes Umstellungsprogramm durchführen und weitere, für die Entwicklung des Konzerns notwendige Betriebe erwerben zu können. („Voss. Z.“) *ll.*

Verschiedene Industriezweige.

Den fortgesetzten Bemühungen der **Delmenhorster Linoleumfabriken** ist es gelungen, seitens der Reichsverteilungsstelle Zusage der Belieferung mit einem Anfangsquantum der erforderlichen Materialien zu erhalten. Es handelt sich indes zunächst um ganz geringe Mengen und damit um die Aufnahme der Fabrikation in sehr beschränktem Umfange. Die zunächst ins Auge gefaßte, umfanglich so stark begrenzte Aufnahme der Arbeit ist auch aus dem Grunde geboten, weil bei dem langjährigen, große Vorbereitungen erfordernden Herstellungsprozesse noch in keiner Weise übersehen werden kann, ob bei den außerordentlich hohen Materialpreisen und Gestehungskosten entsprechende Erlöspreise zu erreichen sein werden. *on.*

Gewerbliche Fragen.

Gewerblicher Rechtsschutz.

In einer Notiz vom 15./2. 1918 (31, III, 78 [1918]) berichteten wir, daß der Kriegsausschuß für Ersatzfutter gegen hohe Gebühren eine ausschließliche Lizenz auf das D. R. P. 246 708 der Firma Ethyl zu Falun in Schweden, betreffend ein Verfahren zur **Herstellung von Alkohol** aus der Abfalle in Sulfidfabriken erworben hätte. Diesem Verfahren würde aber in Fachkreisen jeder originelle Wert abgesprochen, in Schweden wäre bereits ein entsprechendes Patent ver-

nicht und auch die Nichtigkeitserklärung des deutschen Patentes wäre beantragt. Diese Nichtigkeitserklärung ist nunmehr vom Reichspatentamt ausgesprochen; sie stützt sich auf das Obergutachten eines der angesehensten deutschen Gärungsfachmänner. Danach brachte das D. R. P. 248 708 gegenüber dem, was zur Zeit seiner Anmeldung, dem 31./7. 1908, über Vergärbarkeit von Sulfitablauge im speziellen und die Vergärung zuckerhaltiger durch saure Hydrolyse aus Holz gewonnener Lösungen im allgemeinen bekannt war, nichts, was als patentbegründender technischer Fortschritt aufzufassen wäre. Die beteiligten Kreise müssen es der Nichtigkeitsklägerin, der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Golzern-Grimma, und Herrn Dr. Ernst Jacoby, München, der sich ihr mit seiner Klage anschloß, danken, daß sie dieses Urteil, welches wegen der Gewalt der Gründe selbst im Falle einer Berufung schwerlich umgestoßen werden wird, erstritten und so die deutsche Industrie von dem Drucke befreit haben, der, solange jenes Patent und die Gefahr einer Verletzungsklage bestand, die Entwicklung behinderte. Ob der Kriegsausbruch, der sich als Nebenintervenientin um Aufrechterhaltung des angegriffenen Patentes bemühte, obwohl die auf seine Veranlassung eingerichteten Sulfitspiritusfabriken nicht nach dem patentierten Verfahren arbeiteten, nun nach Vernichtung des Patentes noch eine Lizenzgebühr an das Ausland abzuführen haben wird, ist uns nicht bekannt.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Prof. Dr. O. Schumm ist als Privatdozent für physiologische und pathologische Chemie in Hamburg zugelassen.

Dr. W. Fraenkel, Privatdozent für physikalische Chemie in Frankfurt, wurde das Prädikat Professor verliehen.

Es wurden berufen (ernannt): Prof. Dr. Alois Herzog, Sorau (Niederlausitz), vom Verein zur Errichtung eines deutschen Forschungsinstitutes für Textilindustrie in Dresden zum Vorstand der biologischen und biochemischen Abteilung des Forschungsinstituts in Dresden; Privatdozent Dr. Th. Messerschmidt aus Straßburg, zum Vorstand der bakteriologischen Abteilung der Hygienisch-chem. Untersuchungsstelle H. A.-K. in Hannover; Dr.-Ing. Harald Chr. Pedersen von der Versuchstation der A.-S. Höiangaldene, Norsk Aluminium Co., zum Professor der Metallurgie an Norges Tekniske Høiskole in Trondhjem; Dr. Hugo Strache, a. o. Professor an der Technischen Hochschule in Wien, zum o. Professor.

Gestorben ist: Dr. Ernst Falk, Chemiker, Zwickau.

Personalmeldungen aus Handel und Industrie.

Es wurde ernannt: Dipl.-Chem. Hofrat H. Tauss, Vorstand des Gewerbeinspektorates in Wien, zum Zentralgewerbeinspektor.

Zum Vorstandsmitglied wurde gewählt: Ing. Fr. Keydel, Crosta-Adolfshütte, bei der Fa. Adolfshütte, Kaolin- und Chamottewerke, A.-G. in Crosta-Adolfshütte.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Dr. W. Boehendorff, Charlottenburg, bei den chem. Werken Ludwigslust G. m. b. H., Ludwigslust; Apotheker H. Buchholz, Essen, und Apotheker G. Gaebler, Münster, bei der Fa. Buga, Chemisch-techn. G. m. b. H., Essen; E. Dettmann, Charlottenburg, und M. Loewel, Berlin, bei der Fa. Leu & Co., G. m. b. H., Charlottenburg; Fabrikant Fr. K. O. Dorendorf, Hamburg, bei der Chemisch-technischen Handelsgesellschaft, Hamburg-Eidelstedt, G. m. b. H., Eidelstedt; A. Jacob, Weischütz, bei der Zuckerfabrik Laucha m. b. H. in Laucha; W. Kamphenkel, Peine, bei der Fa. Rheinisch-Hannoversche Erdölwerke, G. m. b. H. in Peine; Herm. Röver, Feuerbach, bei der Fa. Röver & Co. G. m. b. H., Feuerbach.

Prokura wurde erteilt: E. Cohn, Ludwigslust, bei den Chemischen Werken Ludwigslust G. m. b. H., Ludwigslust; A. Jacob, Breslau, bei der Fa. Junge & Co., Chemisch-technische Produkte, Wachsfabrikate, Breslau; Dr. S. Jacobowitz, bei der Fa. Ölwerke, Julius Schindler in Hamburg, Zweigniederlassung in Oldenburg i. Gr.; B. Leu, Charlottenburg, bei der Fa. Leu & Co. G. m. b. H., Charlottenburg.

Gestorben sind: H. Freydank, Vorsitzender des Vorstandes der Zuckerfabrik Salzwedel, am 13./10. zu Salzwedel. — Fabrikant J. Kraemer aus Freudenberg (Kreis Siegen), Aufsichtsratsmitglied der Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft Friedrichshütte, am 29./10. — Jos. Vecsei, Direktor der Ungarischen Öl- und chemischen Industrie A.-G., Budapest, im Alter von 62 Jahren in Wien. — Bergrat G. Schneider, Wiesbaden.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Schaeffer, Dr. C., Biographisch-literarisches Handwörterbuch der wissenschaftl. bedeutenden Chemiker. Berlin 1891. R. Friedlaender & Sohn. geh. M 3,60, geb. M 4,30

Schmidt, E., Anleitung zur qualitativen Analyse. 8. Aufl. Berlin 1919. Verlag von Julius Springer.

Speitkamp, Prof. H., Einfache Methoden der Nahrungsmittel-Untersuchung. Eine praktische Anleitung für Jedermann. Mit 29 Textabb. Stuttgart 1919. Verlag von Julius E. G. Wegner.

Weinland, Prof. Dr. R., Einführung in die Chemie der Komplex-Verbindungen (Wernersche Koordinationslehre) in elementarer Darstellung. Mit 39 Abb. Stuttgart 1919. Verlag von Ferdinand Enke.

Zellner, Dr. H., Die Verunreinigung der deutschen Flüsse durch Abwässer der Städte u. Industrien. Berlin 1914. Verlag von Kurt Amthor.

Bücherbesprechungen.

Paul Jaeger, Neue ölfreie Grundiertechnik für Anstreicherarbeiten aller Art. Ein Hand- und Nachschlagebuch zum Gebrauch für Architekten und Baubehörden sowie für Maler- und Tünchermeister. 4. Aufl. 1919, Verlag Konrad Wittwer, Stuttgart. M 3,50

Die auf den Erzeugnissen „Kronengrund“ und „Perlgrund“ beruhende Grundiertechnik von Paul Jaeger hat sich an vielen Orten bestens eingeführt und bewährt und dürfte besonders jetzt vielen eine willkommene Hilfe sein, wo es sich darum handelt, unter möglichst geringem Verbrauch von Öl alte Anstriche zu erneuern, neue anzufertigen, rostsichere Überzüge zu machen usw. Daß das Jaegersche 129 Seiten starke Buch seit 1915 schon in 4. Auflage erscheint, ist der beste Beweis für das große Interesse, das diese neue Technik findet. P. Kraus. [BB. 000.]

Ing.-Chem. G. Schuchardt, Die technische Gewinnung von Stickstoff. Ammoniak und schwefelsaurem Ammonium nebst einer Übersicht der deutschen Patente. Mit 13 Abb. Stuttgart 1919. Verlag von Ferdinand Enke.

Die Zusammenstellung von G. Schuchardt ist in gegenwärtiger Zeit, in der wir jede Quelle für die Beschaffung von Stickstoffdünger restlos ausnutzen müssen, sehr willkommen. Wir hätten es allerdings lieber gesehen, wenn der Verfasser auf das gegenwärtig im Vordergrund des Interesses stehende Verfahren zur direkten Gewinnung von Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft näher eingegangen wäre. Die Beschreibung einer Anlage zur Gewinnung von schwefelsaurem Ammoniak aus Gaswasser nebst den zugehörigen Abbildungen wird den Leitern kleinerer Gasanstalten willkommen sein und auch sonst werden die Leser allerhand Anregung aus dem Heft entnehmen. Die Zusammenstellung der einschlägigen deutschen Patente ist sehr dankenswert. Sie läßt allerdings den Wunsch offen, auch die außerdeutschen Patente, in denen viel Wichtiges enthalten ist, in übersichtlicher Form zu besitzen. R. [BB. 180.]

Über den Stand der Kohlenforschung mit besonderer Berücksichtigung der Destillation bei niedriger Temperatur. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Franz Fischer, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung Mülheim-Ruhr. (Schriften der Brennkrafttechnischen Gesellschaft E. V. Nr. 1.) Halle (Saale) 1919. Wilhelm Knapp. Preis geb. M 2,40

Das Heft ist der Abdruck eines Vortrages, den Vf. in der ersten Hauptversammlung der Brennkrafttechnischen Gesellschaft gehalten hat. Wenn dieser Vortrag auch nicht geradezu als das Programm der Gesellschaft aufgefaßt werden soll, so umgrenzt er doch einen wesentlichen Teil der Aufgaben, die sich die Gesellschaft gestellt hat, nämlich die chemische Verwertung der Kohle und im besonderen die Gewinnung und Behandlung der bei niedriger Temperatur aus der Kohle destillierten Erzeugnisse. Der Vf. gibt Anregungen für die Industrie, die sich auf die Arbeiten des Kohlenforschungsinstituts gründen. Fürth. [BB. 121.]

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Die 59. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure wurde am 27./10. in der Aula der Technischen Hochschule Charlottenburg abgehalten. Die Eröffnungsrede hielt der Vorsitzende Generaldirektor Reinhardt-Dortmund. Er führte aus: Die Aufgabe des Vereins sei es, den alten Idealismus wieder zu Ehren zu bringen und uns dem heilenden Gedanken zurückzuführen, daß die Arbeit an sich der Zweck des Lebens sei, und erst in zweiter Linie der Lohn und der damit verträgliche materielle Genuß des Lebens stehen. Dieser Aufgabe müßten die technischen Kreise um so mehr nachgehen, als man in den letzten Jahren erkannt habe, welche gewaltige

Bedeutung der Technik im öffentlichen Leben zukomme. Der Redner brachte im Zusammenhang damit einige bemerkenswerte Gedanken über technisches, kaufmännisches und juristisches Denken, wobei er jeder Art ihre Berechtigung zusprach. Er wies dann kurz auf die Aufgaben hin, die in Zukunft für die Erziehung der Ingenieure bestehen. Im Anschluß daran wurde der langjährige verdienstvolle Kurator des Vereins, Herr Baurat Dr.-Ing. ehrenhalber T a a k s - Hannover, anlässlich seines Scheidens aus dem Vereinsamt zum Ehrenmitglied des Vereins sowie zum lebenslänglichen Mitglied des Vorstandes ernannt.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Staatssekretär a. D. Dr. August Müller, der über das Thema sprach: „Durch welche Mittel muß die deutsche Industrie der Veränderung ihrer Produktionsbedingungen Rechnung tragen?“ — Darauf hielt Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Walter Reichel einen Vortrag über: „Die vorläufigen Grenzen im Elektromaschinenbau“. Prof. Dr.-Ing. Adolf Nägel-Dresden sprach über das Thema: „Zur Reform der Technischen Hochschulen“. Deutschlands gegenwärtige Lage erfordert die sorgsamste Pflege aller Mittel zu seiner wirtschaftlichen Erstarkung. Unter diesen Mitteln nimmt die Technik eine führende Stellung ein. Als besonders charakteristisch für den Werdegang der Technischen Hochschule und der an ihr gepflegten Wissensgebiete wird der hermetische Abschluß der einzelnen Abteilungen bezeichnet, der die Wurzel des Übels bildet, das wir heute beklagen und zu aussichtsreicher Reform ausrotten müssen. Vor dem Kriege machten die Betriebswissenschaften ihr Anrecht auf bodenständige Pflege im Rahmen der Technischen Hochschule geltend, und gegenwärtig erheischt die Lehre, die uns die Revolution aufgezwungen hat, die sofortige Einstellung des technischen Studiums auf die Frage der Sozialwissenschaften. Unter dem Drucke dieser Aufgaben, die sich in das herkömmliche Schema unserer Studienpläne beim besten Willen nicht mehr einfügen lassen, sind durchgreifende Reformen des Studiums der Technik zur Notwendigkeit geworden. Die Frage, wie die Überfülle des Stoffes zu meistern ist, führt zu keinem andern Ausweg als dem der unbeschränkten Freiheit der Studierenden in der Zusammenstellung ihrer Studienpläne. Auf die Frage nach den Männern, von denen diese Reformen eingeleitet werden müssen, muß betont werden, daß die Hochschulen nur aus sich heraus weiterentwickelt werden können, da man der Beihilfe der gegenwärtigen akademischen Lehrer nicht entzogen kann. In dieser Erkenntnis

haben sich die akademischen Lehrer einzelner Fachrichtungen zusammengeschlossen, um über die weiteren Maßnahmen zu beraten. Bis jetzt sind die Hochschullehrer der Chemie, der Architektur und des Maschineningenieurwesens zu diesbezüglichen Verbänden vereinigt. Der Deutsche Ausschuß für Technisches Schulwesen hat wertvolles Material zur Hochschulreform in jahrelanger Arbeit zusammengetragen, das sich die verschiedenen Fachvereinigungen der Hochschullehrer vorteilhafterweise zunutze machen werden.

An den Vortrag knüpfte sich eine lebhaft ausgeprägte Aussprache, an der sich u. a. die Herren Geheimrat Wieland, M. d. N., Professor B e n d e - mann, Generaldirektor Neuhaus, Geh. Baurat T a a k s, Geheimrat Kloß beteiligten. Die Mehrzahl der Redner stimmte den Ausführungen des Vortragenden vollinhaltlich bei. Besonders wurde von den in den gesetzgebenden Körperschaften tätigen Herren Wieland und Kloß auf die Notwendigkeit einer allgemein wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Ausbildung der Techniker hingewiesen, um ihnen an den maßgebenden Stellen im Reich und den Einzelstaaten die Mitwirkung zu sichern, die den Technikern heutzutage gebührt. Besonders erfreulich war es, aus den Ausführungen des Herrn Geheimrat Wieland zu ersehen, daß bei den hauptsächlich in Betracht kommenden Stellen im Reich diese Bestrebungen schon jetzt baldigen Erfolg erhoffen lassen.

Den Schlußvortrag hielt Reg.-Baumeister Otto Buschbaum-Gleiwitz über „Vorschläge zur Reform des deutschen Verkehrswezens“.

Der Nachmittag war den Sitzungen der Sondergruppen für Betriebsorganisation, für technische Mechanik, für industrielle Psychotechnik und des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen gewidmet.

Aus den geschäftlichen Verhandlungen sei die in Verbindung mit anderen Vereinen demnächst erscheinende deutsch-technische Auslandszeitschrift hervorgehoben. Dieselbe wird in drei Ausgaben, nämlich deutsch, spanisch und englisch, erscheinen. Im Zusammenhang mit diesen Unternehmungen und für den Vertrieb der sonstigen zahlreichen Schriften und Veröffentlichungen des Vereins ist eine eigene Verlagsabteilung des Vereins im Ingenieurhaus, Sommerstr. 4a, gegründet worden.

Zum Kurator des Vereins wurde Baurat Dr.-Ing. ehrenhalber Lippart-Nürnberg bestellt und der bisherige stellvertretende Direktor des Vereins Dr. Hellmich zum Direktor ernannt. mk.

Verein deutscher Chemiker.



Dr. phil. Ludwig Mathias

Leutn. d. L., gest. im Felde am 13./10. 1918.

Ludwig Mathias, geb. am 16./9. 1880 in Kon a. Rh. als Sohn des verstorbenen Fabrikbesizers Matthissen Mathias, widmete sich vom Jahre 1900 ab dem Studium der chemischen Wissenschaften. Er studierte zuerst an der Technischen Hochschule in Aachen, dann 1901/02 in Hannover, legte dort das Verbandsexamen ab, widmete sich 1903/04 dem Studium an der Universität Berlin und an der Technischen Hochschule in Charlottenburg und promovierte 1907 in Freiburg (Schweiz) mit dem Thema: „Über das unterschiedliche Verhalten der drei Toluidine gegenüber Mucobrom- und Mucoclorosäure und deren Estern.“ Nach Beendigung der wissenschaftlichen Ausbildung war M. etwa 7 Jahre lang Assistent im chemischen Laboratorium des Geheimrats Prof. Dr. Nikodem Caro in Berlin, wo er hauptsächlich auf folgenden Gebieten arbeitete: Brennstoffuntersuchungen, Versuche über Kalkstickstoff und seine Derivate, technische Versuche der Stickstoffindustrie, Ausnutzung minderwertiger Brennstoffe wie Torf, Braunkohle usw. Ferner hatte Dr. Mathias eine Zeit lang die chemische Überwachung der Anlage der deutschen Mondgasgesellschaft in Herne (Westfalen) zu führen und war auch bei der Hannoverschen Moor- und Torfverwertungsgesellschaft in Osnabrück tätig. Anfang 1914 trat Dr. M. bei der Auer-Gesellschaft in Berlin als Chemiker ein.

Seiner einjährigen Dienstpflicht hatte M. 1903/04 bei den 2. Garde-Ulanen genügt. Bei Kriegsausbruch wurde er am 2./8. 1914 zum Garde-Schützen-Bataillon eingezogen und hat mit diesem zahlreiche schwere Kämpfe im Westen mitgemacht. 1915 kam M. infolge eines langwierigen Rheumatismusleidens nach der Heimat. Nach seiner Genesung kam er Ende 1916 wieder ins Feld und war bei verschiedenen Kolonnen im Osten tätig. Nach Schwierigkeiten, die nicht in seiner Person zu suchen sind, wurde M. im Juni 1918 zum L. d. L. I befördert. Auf der Rückreise von seinem letzten Urlaub im September erkrankte M. plötzlich an Grippe und starb nach

kurzem, schweren Krankenlager am 13./10. 1918 in der Nähe von Kowel (Rußland).

In allen Stellen, im Frieden und im Felde, hat Dr. M. sich durch seine Kenntnisse, sein liebenswürdiges Wesen und seinen aufrichtigen Charakter überall Achtung und Freundschaft erworben. Alle, die ihn kennen gelernt haben, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Auch hier hat der Chemikerstand wieder ein tüchtiges und zu großen Hoffnungen befähigendes Mitglied durch den Krieg verloren.
H. M. Brandholt, Referendar.

Dr. Ludwig Tank †.

Am 16./10. verschied auf Alsen, wo er in den Ferien weilte, Herr Dr. Ludwig Tank, Assistent am Chemischen Universitätslaboratorium. Mit ihm ist ein hochbegabter, tüchtiger Chemiker von großem Wissen und Können dahingegangen, von dem die Wissenschaft und Technik noch manches erwarten durfte. Herr Dr. Tank hatte in Kiel, München und Genf studiert, in Kiel promoviert, war dann 2 Jahre lang Assistent bei Herrn Geh. Rat Harries und 5 Jahre in der Elberfelder Farbenfabrik Bayer tätig, wo er sich hauptsächlich in dem neugegründeten Laboratorium für Kautschuk betätigte. Alsdann bezog er eine leitende Stellung in einer kleinen Gummifabrik in Hannover, die aber ihren Betrieb infolge Ausbruches des Weltkrieges wegen Mangel an Rohware stilllegen mußte. Den Krieg hat Dr. Tank zum größten Teil als Offizier mitgemacht und hier den Keim zu seinem Leiden gelegt. Glücklicherweise zurückgekehrt, fand er an der hiesigen Universität eine Assistentenstelle, die er mit großer Liebe ausfüllte; unserem Schleswig-Holsteinischen Bezirksverein, sowie dem Verein deutscher Chemiker trat er erst im Sommer dieses Jahres bei. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Kiel, Oktober 1919.

Dr. Amsel.